

SWISSBAU FOKUS: WER BEDIENT DIE INNENARCHITEKTUR?

An der Seite der Nutzer

Quo vadis, Innenarchitektur? Eine Disziplin kämpft für mehr Anerkennung, um Marktanteile und fordert einen Schweizer Masterabschluss.

Text: Frank Peter Jäger

Diskussion über Situation und Perspektive der Innenarchitektur in der Schweiz an der Swissbau: Jan Eckert, Innenarchitekt und Dozent an der Hochschule Luzern, trägt zwei fiktive Wikipedia-Einträge aus dem Jahr 2070 vor, Stichwort «Innenarchitektur». Während der eine Artikel die Innenarchitektur als zeitweilig blühende, dann aber um das Jahr 2025 ausgestorbene Planungsdisziplin vorstellt, beschreibt der andere sie als bedeutende Planungssparte, die ihren Durchbruch zur heutigen Bedeutung in den Jahren um 2015 erlebte.

Die gegensätzlichen Szenarien brachten die aktuelle Situation der Innenarchitekten in der Schweiz ironisch zugespitzt auf den Punkt: In der Tat scheint die Disziplin dazu verdammt, ihre Präsenz zu erhöhen und sich zu profilieren – oder endgültig der Marginalisierung anheimzufallen. Diese Gefahr bildete die – unausgesprochene – Drohkulisse des von der Vereinigung Schweizer Innenarchitekten vsi.asai. und vom SIA ausgerichteten Podiums «Wer bedient die Innenarchitektur?», das von TEC21-Chefredaktorin Judit Solt moderiert wurde. Neben Jan Eckert nahmen daran vsi.asai.-Präsident Thomas Wachter, der Möbeldändler Hans-Werner Breuer aus Lörrach (D) sowie Werner Abt, Einrichter und Gründer des bekannten Basler Möbelgeschäfts Alinea, und SIA-Präsident Stefan Cadosch teil.

Architekten saugen den Markt auf

Die Leitfrage der Veranstaltung spielt darauf an, wer Interiorplanung heute leistet. vsi.asai.-Präsident Thomas Wachter kennt die Zahlen: Ihm zufolge werden gerade einmal ein Fünftel der Innenarchi-



Für die Bedürfnisse der **Neuen Stadtschulen in St. Gallen** wurde das Raumangebot 2014 durch Klaiber Partnership AG Architekten | Innenarchitekten neu organisiert und erweitert.

tekturleistungen tatsächlich von spezialisierten Berufsleuten erbracht; die übrigen vier Fünftel leisten Hochbauarchitekten auf der einen sowie der Möbelfachhandel auf der anderen Seite. Da läge es nah, den SIA-Präsidenten, der an der Veranstaltung als Vertreter der Architekten auftrat, zu fragen: «Weshalb saugt ihr Architekten den grössten Teil unseres Markts auf?»

Doch Thomas Wachter zog es vor, sich diplomatisch zu geben – wer greift schon gern den Repräsentanten des eigenen Dachverbands an, zumal einen Kollegen, der durchaus Sinn für die Belange der Disziplin hat? «Die Investoren», so Stefan Cadosch, forderten in Büro- und Geschäftshäusern viel zu oft «nutzungsneutrale Räume» – womit Innenarchitekten nur noch im späteren Mieterausbau zum Zug kommen könnten, sofern der Mieter nicht gleich «seine» Innenarchitekten aus dem Ausland mitbringe. Im heiklen Verhältnis zwischen Archi-

tekten und Innenarchitekten deuten sich also zugleich tiefer liegende Probleme an: Zum einen lassen sich ihre Aufgabengebiete in der Praxis oft schwer trennen; und im Wettbewerb um den – jährlich immerhin 1,5 Mrd. Franken umfassenden – Kuchen hiesiger Interieurplanung sind die Innenarchitekten gewissermassen zwischen Möbelfachhandel auf der einen und Architekten auf der anderen Seite «eingeklemmt».

Da die öffentliche Hand Innenarchitekturleistungen praktisch nie explizit ausschreibt, können Innenarchitekten nur in Kooperation mit Architekten überhaupt an grösseren öffentlichen Projekten mitwirken. Das, so Wachter, führe dazu, dass grosse Innenarchitekturplanungsaufgaben entweder Architekten zufallen oder, wie im Fall des Chedi-Hotels Andermatt oder der neuen Repräsentanz der Fluggesellschaft Swiss, von Innenarchitekten aus Fernost respektive London erbracht werden. Der Bauherr selbst



Neue Stadtschulen in St. Gallen: **Innenarchitekten gewährleiten als Design-Lotsen** langlebige und funktional ausgereifte Räume.

hatte sie ins Boot geholt – aus Ländern, in denen florierende Innenarchitekturunternehmen bestehen, auch weil dort der Disziplin weit aus mehr Bedeutung beigemessen wird als hierzulande.

Die Schweizer Innenarchitekten, so das Fazit, können mit dem guten Image der Schweizer Architektur nicht gleichziehen. «Es fehlt die Wahrnehmung, was Innenarchitektur leisten kann, was ihre spezifische planerische Kompetenz darstellt», beklagt Thomas Wachter. Seiner Ansicht nach unterscheidet sich der Ansatz seiner Kollegen insbesondere durch einen stark nutzerspezifischen Ansatz und nicht zuletzt durch ein planerisches Denken «von innen nach aussen». Architekten hingegen rückten traditionell die eigene Autorschaft in den Vordergrund – ein Architektenbild, das Stefan Cadosch so nicht teilen mochte.

Umfassend gedachte Langlebigkeit

Jan Eckert brachte den Begriff der «Stewardship» ins Spiel – ein Design-Lotse übernimmt an der Seite des Auftraggebers Verantwortung für gute und «in jeder Hinsicht langlebige und nachhaltige Innenräume», wie Eckert ausführte, teilweise auch über die Planung hinaus. Hans Werner Breuer ergänzte: «Zum Beispiel für Polsterbezüge, die auch nach 20 Jahren noch gut und stimmig sind.» Oder er berät den Auftraggeber und schützt ihn vor allzu Modischem.

Ein grosses Defizit in der Schweiz ist die Lehre. Diese weiterzuentwickeln ist daher eine Kernforderung des vsi.asai. Bis anhin werden Innenarchitektinnen und Innenarchitekten in der Schweiz nur an Fachhochschulen ausgebildet, und für die rund 60 Absolventen jährlich gibt es bis heute keinen Masterabschluss. Ein Grund, weshalb etwa Jan Eckert, der in Luzern Innenarchitektur lehrt, in Stuttgart und Paris ausgebildet wurde. Einen eigenen akademischen Lehrnachwuchs kann das Designland Schweiz gar nicht stellen. Die einzige Schule, die zurzeit an der Vorbereitung eines Masterkurses arbeitet, ist die HEAD in Genf. Dessen Durchführung ist aber seit längerem in der Schwebe – er wird frühestens 2018 starten.

Von Landschaftsarchitekten lernen?

Akademisch weiterbilden können sich Schweizer Innenarchitekten nur im Ausland. Somit konnte sich die Innenarchitektur als akademische Disziplin in der Schweiz bis heute nur eingeschränkt Geltung verschaffen. Wer bedient die Innenarchitektur? Um auf ihrem eigenen Betätigungsfeld – und im öffentlichen Bewusstsein – stärker präsent zu sein, steht den Innenarchitektinnen (ca. 40%) und Innenarchitekten (60%) noch einiges an Lobbyarbeit bevor.

Ein Zuschauer des Swissbau-Fokus riet dazu, sich Rat bei älteren Vertretern der Disziplin Landschaftsarchitektur zu holen: Noch vor 20 Jahren seien deren Planungsleistungen fast überall von Hochbauarchitekten erbracht worden; dann aber habe die Disziplin öffentlichkeitswirksam die Spezifik ihrer Kompetenz reklamieren können, wodurch heute bei fast allen grösseren Vorhaben Landschaftsarchitekten selbstverständlich als Fachplaner mit im Boot seien. •

Frank Peter Jäger, verantwortlicher Redakteur der SIA-Seiten; frank.jaeger@sia.ch

NEUER WEG IN DEN SIA

Bachelor in Gebäudetechnik

Ab sofort können Bachelor in Gebäudetechnik ihre Mitgliedschaft beim SIA beantragen. Die Aufnahmekommission des SIA, verstärkt durch entsprechende Experten, begutachtet geeignete Dossiers. Dies beschloss der SIA-Vorstand im Dezember.

In der Regel ist für den Beitritt zum SIA ein Master – entweder ein Master of Arts (M.A.) oder ein Master of Science (M.Sc.) – einer Hoch- oder Fachhochschule in den Bereichen Bau, Technik oder Umwelt erforderlich. Ein Master of Advanced Studies (MAS) ist nicht ausreichend. Bei denjenigen Berufen, für die derzeit in der Schweiz kein entsprechender Masterstudiengang angeboten wird – beispielsweise in den Bereichen Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur und Raumplanung –, besteht die Möglichkeit, per Dossier via Aufnahmekommission des SIA aufgenommen zu werden. Dieser Weg steht nun auch Kandidaten mit Bachelor in Gebäudetechnik (mit mindestens 180 ECTS-Punkten) offen, für die bislang kein etablierter Masterstudiengang existiert. Zu diesem Zweck prüfen ein Referent und ein Ko-Referent der SIA-Aufnahmekommission, die das Gremium mit Expertise im Gebäudetechnikbereich ergänzen, die eingereichten Projekte und Referenzen des Kandidaten. Bei entsprechender Eignung stellen sie dem SIA-Vorstand einen Antrag zur Aufnahme. Der Vorstand trifft eine abschliessende Entscheidung. Mit diesem direkten Weg in den SIA möchte der Vorstand diejenigen Fachleute der Gebäudetechnik in den SIA einbinden, die nach dem Studium durch Berufserfahrung und entsprechende Weiterbildung die Berufsbefähigung und ein vom SIA anerkanntes Niveau erlangt haben. • (sia)



Weitere Informationen sind erhältlich bei unserem Mitgliederdienst unter 044 283 15 01 oder via member@sia.ch